

bezas de González. In dieser werden die Ergebnisse gemeinsamer Untersuchungen der UNESCO, CEPAL und anderer internationaler Organisationen berücksichtigt.

Nicht alle acht Hauptbeiträge sind gleichen Wertes. Erwähnt sei die Gesamtschau des politischen Panoramas von A. Magnet, in der sich die entwicklungsgeschichtlichen Kenntnisse des Autors widerspiegeln, wie auch der grundlegende Beitrag R. Prebischs, des Direktors der CEPAL, in dem er für eine Strukturreform und Wirtschaftsplanung auf demokratischer Basis eintritt. Dem Werk geht eine Einleitung von P. Molt voraus, Leiter des Instituts für Internationale Solidarität der Konrad-Adenauer-Stiftung, die dieses Buch herausgegeben hat.

J. C. Scannone SJ

PRELLWITZ, Jürgen v.: *Südamerika – Kontinent im Aufbruch*. Menschen, Mächte und Natur zwischen Mexiko und Feuerland. Gütersloh: C. Bertelsmann 1963. 366 S. mit Abb. Lw. 16,80.

Der Autor hat das schwierige Thema nicht nur behandelt, er hat es auch gemeistert, und dies nicht nur dank einer geradezu erstaunlichen Sachkenntnis und eines überdurchschnittlichen journalistischen Gespürs für hintergründige Zusammenhänge, sondern auch mit Hilfe eines gedrängten, flüssigen und spannungsgeladenen Stils, der den Leser bis zur letzten Seite nicht mehr losläßt. Dies erscheint um so verdienstvoller als das Buch, fern aller subjektiven Wertschau und gewaltsamer Einordnung in vorgefaßte Ideenschemas, seine vorbildlich objektive Berichterstattung durchweg mit exakten Zahlen und Daten belegt, deren systematische Zusammenstellung allein eine wissenschaftliche Leistung von Rang darstellt. Nach den unzähligen Schriften über das „ferne Südamerika“ – idealer Tummelplatz für Abenteuerer nicht nur der Industrie, des Handels und der Politik, sondern auch der Feder – wird hier endlich ein Werk geboten, in dem nichts mehr fern, sondern alles so nahegerückt, nicht nur geschaut, sondern auch durchschaut ist, daß der Leser von einem fast unmittelbaren Zusammentreffen mit Land und Leuten gefangenommen und zu einem umfassenden Verständnis der historischen, geistigen, soziologischen, politischen und wirtschaftlichen Gege-

benheiten geführt wird. Sein Wert, besonders für den Missionar und den Entwicklungshelfer, wird durch die ausgezeichnete buchtechnische Wiedergabe und zahlreiche Illustrationen erhöht.

H. Kahnemann

TRIMBORN, Hermann: *Eldorado*. Entdecker und Goldsucher in Amerika. München: R. Oldenbourg. JANUS-Bücher Bd. 20. 94 S. Kart. 3,20.

El dorado heißt eigentlich: der Vergoldete. Gemeint war ursprünglich ein „vergoldeter“ Kazike, die Gestalt einer Legende oder eines Phantasieberichtes, dem allerdings ein gewisser historischer Kern zugrunde lag. Vom vergoldeten Kaziken wurde die Bezeichnung El Dorado dann später übertragen auf eine Landschaft, ein sagenhaftes Goldparadies in der Neuen Welt der west-indischen spanischen Eroberung.

Diese Fata Morgana des Goldlandes übte durch Jahrhunderte eine magische Kraft auf unternehmungslustige und beutegierige Europäer, zumal Spanier aus. Eine Expedition nach der andern wurde im 16. Jahrhundert ausgerüstet. In den Stromgebieten des Orinoko und des Amazonas in den Anden, in den Hochtälern und im Tiefland des heutigen Kolumbien usw. wurde nach dem Eldorado gesucht. Hunderte von Spaniern und Tausende von Indianern gingen zugrunde – niemals wurde das Ziel erreicht. Intrigen und Grausamkeiten feierten Triumphe – das Goldland entzog sich trotzdem jedem Zugriff, weil es nur im Reiche der Einbildungskraft existierte. Das Büchlein schildert diese oft sehr erregenden Begebenheiten und das, was ihr ungewolltes Hauptergebnis war: erste Kunde vom Inneren eines riesigen Erdteils.

G. F. Klenk SJ

PLATTNER, Felix A.: *Indien*. Mainz: Matthias Grünewald Verlag 1963. 240 S. (Die Kirche unter den Völkern) Lw. 17,80.

Das Buch ist das Ergebnis langer Jahre vielseitiger Beschäftigung des Verfassers mit Indien, nicht nur mit dem rein kirchlichen Bereich, sondern auch mit Fragen des kulturellen Lebens, sowie der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. In vier Teilen behan-

delt er die Situation des Christentums im neuen Indien, wie es sich aus der Geschichte ergibt; die einzelnen Missionsgebiete, die wesentlichen Verschiedenheiten von einander aufweisen; die heute in der Kirche Indiens wirksamen Kräfte; endlich etwas von den Problemen und Kontroversen um die Kirche Indiens.

Viele Fragen, die oft wiederholt werden und auf die man kaum je eine sachliche Antwort findet, werden hier in ausgewogener dokumentierter Weise behandelt, wie etwa die Stellung der indischen Regierung zur katholischen Kirche, die Visapolitik ausländischen Missionaren gegenüber, die Vorgänge in Mittelindien usw. Im Brennpunkt stehen aber die eigentlich kirchlichen Fragen, wie die Stellung zur Akkommodation, die dargelegt und erklärt wird; man liest eine ausgewogene Beurteilung der Schulpolitik, die ein Charakteristikum der Kirche Indiens darstellt und viel umstritten wurde. Man wird auch gut informiert über Zahlenverhältnisse für Priester, Schwestern, ausländische und einheimische Missionskräfte, Schulgründungen usw. Eine statistische Tafel für die einzelnen Diözesen ist im Anhang beigelegt. Sehr lesenswert sind auch die Zitate aus Regierungsdokumenten, die katholische Institutionen betreffen; sie sind in die entsprechenden Kapitel eingefügt. Probleme der Entwicklungshilfe, die man in Europa allenthalben spürt, sind sachlich behandelt. Neben den allindischen Fragen sind die besonderen Verhältnisse der einzelnen Länder, etwa Keralas, von denen man immer wieder hört, ohne sich doch konkrete Vorstellungen machen zu können, in knapper und aufschlußreicher Weise geboten.

Neben all diesen Materialien aber vergißt der Verfasser nicht, immer wieder das Gesamtbild der Kirche Indiens zu zeigen, den Übergang von den vielen fast beziehungslos nebeneinander sich entwickelnden Missionen zu einem gemeinsamen Organismus kirchlichen Lebens. Dabei atmet das Buch einen realistischen Optimismus. Es ist weit entfernt von verklärender oder verschleiender Missionsromantik, enthält aber positiv würdigende Interpretationen der Entwicklung des kirchlichen Lebens. Das ist gerade heute sehr am Platz, da die Kirche Indiens, an äußeren Fortschritten gemessen, hinter anderen Ländern zurückbleibt und deshalb ein Stiefkind im missionarischen Interesse Europas zu werden droht. Wenn man die im Buch

enthaltenen Tatsachen zusammensieht, kann man sich der Schlußfolgerung nicht entziehen, daß Indien heute die entscheidende Epoche seiner Missionsgeschichte erlebt, in der die Kirche nicht versagen darf. – Man kann das Buch jedem, der sich vielleicht gerade in diesem Jahr des Eucharistischen Kongresses in Bombay für die Kirche Indiens interessiert, empfehlen.

J. Neuner SJ

WANG, Anna: *Ich kämpfte für Mao*. Eine deutsche Frau erlebt die chinesische Revolution. Hamburg: Christian Wegner 1964. 379 S. Lw. 24,-; KOCH, Erwin Erasmus: *Rotchina ist anders*. Freiburg: Herder-Bücherei Bd. 178, 1964. 286 S. 3,80; GIUGLARIS, Marcel: *Sibirien ist nicht mehr Sibirien*. Wo Rußland und China sich begegnen. Hamburg: Christian Wegner 1963. 295 S. Lw. 18,-.

1. Wenn man das Buch Anna W.s fertig gelesen hat und wieder auf seinen Umschlag sieht, kommt einem der Gedanke: Der Titel stimmt eigentlich nicht ganz. Die Verf. hat nicht so sehr für Mao als vielmehr für ein Ideal gekämpft, das, wie sie erleben mußte, sie schließlich aus dem Reiche Maos heraus und zum Abschied von ihren kommunistischen Freunden in China geführt hat. Einer von denen, die sie verlassen mußte, war ihr Mann. In den entscheidenden Jahren des Kampfes hat sie allerdings ein solches Ende nicht vorausgesehen.

Wer den Entwicklungsgang Chinas von der Republik Sun Jat-sens über die Herrschaft Tschiang Kai-scheks zur Diktatur der KPC sozusagen von innen heraus und umrahmt von einem Mosaik lebendiger kleiner Einzelerlebnisse kennenlernen möchte, der greife zu diesem Buch. Anna W., eine gebildete junge Deutsche ostpreußischer Herkunft, kommt als Gattin eines chinesischen Kommunisten von Berlin aus nach dem Reich der Mitte. Ihr Mann arbeitet im geheimen oder offenen Auftrag der Partei.

Frau Wangs Mitarbeit wird bedeutend, wo es um die unmittelbare Linderung der Not geht, um Beschaffung von Arzneien, Krankenhaus- und Lazarettbedarf usw. Ihr Mann hat Vertrauensposten von steigender Wichtigkeit inne. Dadurch öffnet sich auch für sie der Zugang zu den Partei- und Regierungsgrößen.

Tschiang Kai-scheks Regime wird als durch und durch korrupt und unsozial geschildert.